

## PRESSEINFORMATION

Berlin, 14.01.2014

Hessen/Buchenwald/Naturschutz

# Faktencheck Buchenwälder

**In deutschen Wäldern wachsen mehr Laubbäume als je zuvor. Über 70 Prozent der jungen Bäume in Deutschland sind Laubbäume, in Hessen sind es über 90 Prozent. Trotzdem fordern Umweltverbände einen umfassenden Einschlagstopp in Buchenwäldern zum Schutz des angeblich stark bedrohten Waldnaturerbes und ignorieren dabei die Faktenlage.**

Seit mehr als hundert Jahren prägen die Buchenwälder die hessische Landschaft. Die besonders schützenswerten Buchenwälder bieten eine beeindruckene Naturkulisse. Dass sie aber heute noch da sind, ist vor allem das Ergebnis einer nachhaltigen und naturnahen Waldbewirtschaftung, die sich positiv auf den deutschen Wald und dessen Buchenbestände auswirkt. Das zeigen auch die Daten der letzten Bundeswaldinventuren und widerlegen anschaulich die Vorwürfe der Umweltverbände. Die AGR unterzieht die deutschen Buchenwälder deshalb einem Faktencheck:

### 1. Laubwaldfläche nimmt rapide zu

In Hessen ist die Buche die häufigste und in Deutschland die dritthäufigste Baumart. Mit dem vor einigen Jahrzehnten begonnenen Umbau des Waldes nimmt die Laubwaldfläche weiter zu, während die Fläche mit Nadelwald zurückgeht. So vergrößerte sich die Laubwaldfläche nach Ergebnissen einer Zwischeninventur der Bundeswaldinventur aus dem Jahr 2008 zwischen 2002 bis 2008 innerhalb von nur sechs Jahren um zwei Prozent. Der Anteil der Laubwälder beträgt inzwischen mehr als 43 Prozent, gemessen an der elf Millionen Hektar großen Gesamtwaldfläche Deutschlands. Die größte Zunahme verzeichneten innerhalb des letzten Jahrzehnts die angeblich bedrohten Buchenwälder mit mehr als 83.000 Hektar.

Hessen hat 880.000 Hektar Wald. Das entspricht 42 Prozent der Landesfläche. Der Anteil der Buchenwaldfläche betrug zum Zeitpunkt der letzten Bundeswaldinventur aus dem Jahr 2002 31 Prozent. Die Buchenwaldfläche stieg auch in Hessen kontinuierlich: Von 1994 bis 2012 um mehr als 4,5 Prozent. Dadurch bestehen die jungen Wälder in Hessen heute zu über 90 Prozent aus Laubbäumen. Insgesamt liegen 42 Prozent der Buchenwälder in Schutzgebieten.

### 2. Wälder werden immer älter – gleichzeitig steigen die Totholzvorräte

Eine weitere Erkenntnis der Waldinventuren ist, dass unsere Wälder immer älter werden. Dabei nimmt insbesondere die Fläche der alten Buchenwälder im privaten wie auch im öffentlichen Wald von Jahr zu Jahr zu. Insgesamt ist die Fläche der über 140 Jahre alten Laubwälder mit mehr als 550.000 Hektar 2,5 mal so groß wie diejenige gleichaltriger Nadelwälder. Der für den Erhalt bestimmter Arten wichtige Totholzanteil stieg ebenfalls an: Seit 2002 um 19 Prozent, womit er bereits im Jahr 2008 mehr als 24 Kubikmeter pro Hektar betrug. Das entspricht etwa dem Volumen von sechs abgestorbenen alten Buchen auf einer Fläche von 100 mal 100 Metern. Die Daten der In-

venturen zeigen sehr anschaulich, dass die Waldbesitzer wertvolle Altbuchenwälder erhalten und schützen. In Hessen stieg der Anteil der über 140-jährigen Buchenwälder zwischen 1994 und 2012 um 5 Prozent auf 27 Prozent.

Was für Pilze und Käfer verlockend klingt, wird für die Forstwirtschaft zum Problem: Die Überalterung der Buchenwälder macht sie instabiler und anfälliger für häufiger auftretende Stürme. Alte Bäume können zudem auf sich verändernde Klimabedingungen nicht so gut reagieren. Ein sichtbares Zeichen von Stress ist der Blattverlust, der mit der jährlichen Waldzustandserhebung auch in Hessen ermittelt wird. Die Buchen schnitten bei der diesjährigen Erhebung in hessischen Wäldern im Vergleich zum Nadelholz besonders schlecht ab. Während bei Fichten und Kiefern nur 21 bzw. 17 Prozent deutliche Nadelverluste aufwiesen, sind es bei der Buche mehr als 42 Prozent. Die Durchforstung der Wälder dient deshalb auch zur Verjüngung und Steigerung der Vitalität des Waldes.

### **3. Biologische Vielfalt entsteht durch Nutzung der Wälder**

Entgegen der Behauptung, einzig die Stilllegung großer Waldgebiete führe automatisch zu einer größeren Artenvielfalt, zeigen Untersuchungen, dass die Anzahl von „Rote-Liste-Arten“ in einem nachhaltig bewirtschafteten Wald häufig gleich groß oder sogar größer als in Naturwaldreservaten ist. Erst zielgerichtete Waldpflegemaßnahmen erzeugen vielfältige Strukturen, bringen Licht und Wärme auf den Waldboden und schaffen so günstige Voraussetzungen für ökologische Nischen. Wenn Waldflächen aus der Nutzung genommen werden, profitieren zwar einige wenige Arten, die Lebensräume anderer Arten, die seit Jahrhunderten im Einklang mit der Waldnutzung leben, verändern oder verschlechtern sich.

### **4. Artenvielfalt in Wirtschaftswäldern nichts Neues**

Der Zustand und die Artenzusammensetzung deutscher Wälder wird regelmäßig durch die Waldbesitzer selbst, aber auch in einem Abstand von etwa zehn bis 20 Jahren durch staatliche Inventuren, den sogenannten Bundeswaldinventuren, in allen Eigentumsarten belegt. Die Bundeswaldinventur 3 wird voraussichtlich Ende 2014 veröffentlicht und die positive Entwicklung in der Naturnähe der Wälder bestätigen.

Auch ein von Umweltverbänden im Jahr 2012 im Spessart durchgeführtes Waldcamp bestätigte, dass die Artenzahl in den nachhaltig bewirtschafteten Wäldern Hessens hoch ist. Das ist für Forstwissenschaftler jedoch nichts Neues, denn auf Basis der regelmäßigen Waldinventuren werden wissenschaftlich begründete Waldnaturschutzkonzepte entwickelt. Diese ermöglichen gezielte Waldschutzmaßnahmen, dort wo sie effizient sind und den höchsten Naturschutzeffekt erzielen können. Teil dieses Konzeptes, das auch die Holzindustrie unterstützt, sind geschützte Waldflächen. Die aus den Inventuren abgeleiteten Waldschutzmaßnahmen fließen zudem in die Bewirtschaftungspläne der Waldbesitzer ein. Solche Maßnahmen sind in Hessen beispielsweise:

- Nutzungsverzicht in den Kernflächen mit dem überwiegenden Anteil älterer Buchenbestände (Sogenannte „Hot Spots“)
- Identifikation und Sicherung vorhandener Horst- und Nistbäume von gefährdeten Vogelarten
- Auswahl von drei Habitatbäumen je Hektar in älteren Laubwäldern
- Auswahl von 660 besonders wertvollen und deshalb geschützten Baumgruppen
- Belassen von signifikanten Restmengen an Totholz (abgestorbene Bäume) in den Wäldern

## **5. Holznutzung ist gut fürs Klima**

Jedes Holzprodukt bindet das klimaschädliche CO<sub>2</sub> in Form von Kohlenstoff (C) über seine gesamte Lebensdauer. Zudem können energieintensive Baustoffe wie Stahl oder Beton durch den nachwachsenden Rohstoff Holz ersetzt werden, was zusätzlich den CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduziert. Wissenschaftler des Thünen-Instituts (vTI) haben berechnet, dass die Deutschen durch die Verwendung des Bau- und Werkstoffs Holz im vergangenen Jahr rund 75 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> einsparten. Durch die energetische Verwertung kamen weitere 30 Millionen Tonnen hinzu. Insgesamt entsprechen diese Einsparungen in einer Gesamthöhe von 105 Millionen Tonnen 13 Prozent der innerhalb eines Jahres getätigten Treibhausgasemissionen in der Bundesrepublik.

## **6. Totalschutz trifft den einkommensschwachen ländlichen Raum**

Die Laubholzsägeindustrie, überwiegend spezialisierte kleine und mittelständische Sägewerke, sind auf eine kontinuierliche Versorgung mit Buchenstammholz angewiesen. Ein pauschaler Einschlagstopp auf zehn Prozent der Landeswaldfläche würde bedeuten, mehr als 300.000 Hektar aus der Nutzung zu nehmen. Sollte dies auch auf Laubholz oder sogar auf Buchenwälder beschränkt werden, wäre unsere Laubholzsägeindustrie in ihrer Existenz bedroht. Durch ihre Spezialisierung würde sie bis zu 50 Prozent, je nach Standort und Einkaufsradius, auch bis 100 Prozent ihrer Rohstoffbasis verlieren.

Buchenholz ist aber auch ein wichtiger Rohstoff für die Herstellung hochwertiger, naturbelassener Möbel, Parkettfußböden und Küchen. Die Schreiner und Möbelhersteller, überwiegend spezialisierte kleine und mittelständische Betriebe, sind auf eine kontinuierliche und regionale Versorgung mit Buchenholz angewiesen. Dass dieses Zusammenspiel von Nutzen und Schützen funktioniert, zeigt das Beispiel des artenreichen Waldgebiets Spessart.

### **Pressekontakt**

Arbeitsgemeinschaft Rohholzverbraucher e.V.  
Dr. Denny Ohnesorge  
Dorotheenstraße 54, 10117 Berlin  
Tel.: +49 30 7202 0438 86  
E-Mail: [info@rohholzverbraucher.de](mailto:info@rohholzverbraucher.de)  
Internet: <http://www.rohholzverbraucher.de>

### **Über die Arbeitsgemeinschaft Rohholzverbraucher e.V. (AGR)**

Die Arbeitsgemeinschaft Rohholzverbraucher e.V. (AGR) ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Unternehmen und Verbänden der Rohholz verbrauchenden Branchen in Deutschland und den angrenzenden Ländern. Die AGR setzt sich für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder und eine effiziente Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz ein. Dabei tritt sie in Dialog mit Vertretern aus Medien, Wirtschaft, Politik sowie Forschung und Lehre, um die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für die stoffliche Verwendung von Holz zu verbessern. In Kooperation mit der Forstwirtschaft engagiert sich die AGR für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung, die im Einklang mit ökonomischen, ökologischen und sozialen Interessen steht.